

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mignon

Thomas, Ambroise

Leipzig, [ca. 1920]

Auftritt VI

[urn:nbn:de:bsz:31-82655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82655)

Philine. Ja, ich entführe Sie, um Herrn Meister Ihren schlechten Ratschlägen zu entziehen.

Laertes (lachend). Und zu fliehn. (Deklamierend.) „Durchbohrend ihm das Herz mit gift'gem Pfeil!“ (Mit natürlichem Ton.) Wohin gehen wir?

Philine. In die weite Welt. (Leise.) Meine Börse ist leer.
Laertes. Teufel, die meinige auch.

Philine. Ich will in der Stadt einen anständigen Juwelier suchen, welchem ich etwas Schmutz verkaufen kann.
Laertes (leise). Sie haben noch Schmutz zu verkaufen? Sie Glückliche!

Philine (Laertes' Arm nehmend). Apropos, haben Sie nichts von unserem Freunde Friedrich gehört?

Laertes. Nicht das mindeste.

Philine. Er hat mich seit acht Tagen nicht aufgesucht — er muß gestorben sein.

Laertes. Sehr wahrscheinlich! (Zu Wilhelm.) Wir finden Sie wieder hier? Nicht wahr?

Philine (lachend). Sicher! Verschwindet man denn so schnell, wenn man mich gesehen hat?

Laertes. Man täte gescheiter, wenn man verschwände.

Philine. Unverschämter! (Zu Wilhelm.) Bis später, Herr Meister! (Mit Laertes ab.)

Sechster Auftritt

Wilhelm. Später Mignon.

Wilhelm (fröhlich). Bei Gott! ein reizendes Mädchen! Etwas närrisch — und ohne Zweifel sehr kokett — aber reizend.

Mignon (kommt furchtsam aus dem Schuppen; für sich). Er ist allein.

Wilhelm. Laertes mag noch so viel reden, ich glaube, trotz seiner weisen Ermahnungen werde ich verliebt. (Mignon bemertend.) Ach du bist's, armes Kind!

Mignon. Jarno ist eingeschlafen, und nun komme ich, dir zu danken.

Wilhelm. Hast du dich denn nicht schon bedankt, indem du mir dein Bukett gabst?

Mignon. Mein Bukett —

Wilhelm (für sich). Teufel, das hat mir ja Philine genommen!

Mignon (für sich). Was hat er damit gemacht?

Wilhelm. Der Dienst, den ich dir geleistet, verdient wahrhaftig nicht so viel Dank. Der Glende wollte dich schlagen; ich schlichtete ihn durch Drohungen ein, und so bist du diesmal seiner Wut entgangen. Morgen freilich werde ich nicht mehr hier sein, um dich verteidigen zu können.

Nr. 4. Rezitativ und Romanze.

Mignon. Morgen, sagst du; wer weiß, morgen sind wir wohl weit!

Unsre Zukunft steht bei Gott, er bestimmt die Zeit.

Wilhelm (gesprochen). Wie heißt du?

Mignon. Mignon nennen sie mich.

Nichts andres weiß ich.

Wilhelm (gesprochen). Wie alt bist du denn?

Mignon. Die Bäume wurden grün,

Der Schnee bedeckte das Feld,

Für mich war niemand da,

Der meine Jahre gezählt.

Wilhelm (gesprochen). Wer ist dein Vater? Wer deine Mutter?

Mignon. Die Mutter ruht von ihrer Not,

Und der große Teufel ist tot!

Wilhelm. Der große Teufel? Was willst du damit sagen?

Mignon. Das war mein erster Herr.

Wilhelm. Der, welcher dich jenem Menschen verkaufte!

(Sie mit Teilnahme prüfend.) Aber wie bist du in seine Hände gefallen? Sprich! Vielleicht kann ich dir helfen und dich diesem elenden Leben entreißen. Ohne Zweifel hat man dich deiner Familie gestohlen. Bewahrst du nicht irgendeine Erinnerung aus deiner Kindheit? (Mignon sieht ihn an, ohne zu antworten.) Du schweigst! Du wagst nicht, dich mir anzuvertrauen.

Mignon (sucht ihre Erinnerungen zurückzurufen und spricht wie zu sich selbst). Von meiner Kindheit ist nur eine einzige Tatsache in meinem Geiste geblieben, genau wie am ersten Tage. Ich hatte mich von dem Hause meines Va-

Rezitativ.

Mignon (wie zu sich selbst spredhend).

Mein Gott! Von meiner Kindheit steht ein einzig Bild vor mir.

Des Abends ging ich einst allein am Ufer des Sees, da

ters weit entfernt und irrte aufs Geratewohl in Felde umher, als ich mich von Männern in seltsamer Tracht umgeben sah. Ich bat sie, mich zu meinem Vater zurückzuführen und beschrieb ihnen den Weg, den sie einschlagen sollten; sie versprachen mir es auch und führten mich mit sich fort. Aber in der Nacht, als sie mich im Schlafe glaubten, hörte ich, wie einer von ihnen sagte: „Sie kann uns nützlich sein, wir müssen sie so schnell als möglich aus dem Lande entfernen.“

sah ich plötzlich stehn wilde seltsame Männer, und eh' ich mich besann, war ich bald umringt; in meiner Angst wag' ich zu schreien, ich will fliehn, man ergreift mich, schleppt mich weiter!

Wilhelm (gesprochen). Weißt du noch etwas von den Gegenden, welche du durchwandertest, ehe du hierher kamst? Schweben dir ferne Orte vor, welche du wiedersehen möchtest?

Mignon (gesprochen). Ich weiß ein Lied, das meine Gedanken, meine Gefühle wiedergibt.

Romanze.

Mignon. Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen,
Im dunklen Laub die Goldorangen glühen,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht?
Kennst du es wohl?
Dahin, dahin
Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn.

Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach;
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an:
Was hat man dir, du armes Kind, getan?
Kennst du es wohl?
Dahin, dahin
Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn!

Wilhelm. Dieses zauberische Land, von dem du sprichst, diese glückliche Gegend, welche du im Herzen bewahrtest, ist es nicht Italien, liebe Kleine?

Mignon (träumerisch). Italien — weiß nicht!

Wilhelm (für sich). Seltsames Wesen!

Jarno (kommt aus dem Schuppen).

Siebenter Auftritt

Die Vorigen. Jarno.

Jarno. Ah, wie es scheint, gefällt Ihnen das Kind — mein Prinz, Sie wollen mir es abwendig machen?

Wilhelm. Elender! Ich hätte nicht übel Lust, dich dem Gericht zu überliefern, damit es dich zwänge, diese arme Kleine ihrer Familie, der du sie ohne Zweifel gestohlen hast, zurückzugeben.

Jarno. Gestohlen! Alle Welt kann bezeugen, daß ich sie nicht gestohlen habe, wohl aber ernährt, erzogen wie mein Kind, wie mein eigenes Kind.

Wilhelm. Woher stammt sie denn?

Jarno (mit mürrischem Ton). Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich sie von meinem Bruder, der, seiner merkwürdigen Talente wegen, den Beinamen „der große Teufel“ führte, geerbt habe. — Im übrigen, wenn Sie sich so sehr für sie interessieren, zahlen Sie mir wieder, was sie mich an Kleidung und Nahrung gekostet, und Sie mögen über ihr Schicksal nach Belieben verfügen.

Wilhelm. Gut! Ich nehme deinen Vorschlag an.

Jarno (erstaunt). Ah — was?

Mignon (für sich). Was sagte er?

Wilhelm (zu Jarno). Komm mit mir, ich zahle dir sogleich das Geld, welches du forderst, und dafür unterzeichnest du mir eine Schrift, welche Mignon ihre Freiheit wiedergibt.

Jarno. Wenn ich bezahlt werde, unterzeichne ich alles, was Sie wollen.

Wilhelm. So komm! (zu Mignon.) Im Augenblick wirst du frei sein. Bald bin ich wieder hier, mein liebes Kind.

(Mit Jarno ins Wirtshaus ab.)